

Bern

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **2 (1855)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-249279>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schul - Chronik.

Bern. Wir sind dem liebwerthen, fürsichtigen und ehrenfesten „Oberl. Anz.“ noch eine kleine Erwiderung schuldig. Er sagt nämlich in seiner Nr. 30: „In dem bernischen Volksschulblatt stand schon oft, zuletzt in Nr. 10 vom 9. März, es sei der Wunsch, der Herzenswunsch u. s. w. des Oberl. Anz., daß die Schullehrer durch „Noth und Sorge“ gehen, und ein bedrängter Schullehrer bringt eine Art von Verwünschung gegen den Oberl. Anz. vor aus diesem Grunde. — Wir brauchen wohl keinen ehrlichen Menschen zu versichern, daß ein solcher Wunsch gar nie in unserm Blatte stand, da gegen z. B. ist der Antrag darin, im Jahr 1850, man möchte vorerst eine großartige Subskription, wodurch die Lehrergehälter verbessert werden können, vornehmen — ein Antrag, der in gutem Zug war, den aber die Radikalen damals, auch vom Seminar her bekämpften und eifrigst hintertrieben wurde, weil man eine Lehrerschaft wollte, die unzufrieden sei mit der Ordnung von 1850. — Die Schullehrer mögen es denen danken, welche nicht wollen, daß man ihnen gebe, und ihnen doch selbst nichts geben.“

Wir haben hierauf zu bemerken, 1) daß seiner Zeit betreffend die Schule und ihre Lehrer wirklich und wörtlich im „Oberl. Anz.“ folgendes zu lesen war: „Was wir brauchen sind — — — — — Männer, die als Männer durch Noth und Sorgen gehen.“ Sollen wir Nr. und pag. nachweisen? — 2) Der Oberl. Anz. mag allerdings s. B. eine „großartige Subskription“ zur Verbesserung der Lehrergehälter in Anregung gebracht haben; wir wissen es nicht. Sind aber die Radikalen einer solchen „Bettelei“ und der daran sich nothwendig knüpfenden Demoralisation der Volksschule — denn als das würde die Sache sich immerhin erwiesen haben — entgegengetreten, so wirkten sie im Interesse der Landesehre sowol als des Standpunktes, von dem aus die Erhöhung der Lehrergehälter natur- und sachgemäß erwirkt werden muß. Es handelt sich bei der Aufbesserungsfrage nicht um die Ertheilung von Almosen, oder um Zuschüsse, die einer Armenbesteuerung gleichkommen: sondern um die Erfüllung einer heiligen Pflicht seitens der Familien, der Gemeinden und des Staates. Ah, eine solche Subskription wäre aber dem 50ger Regiment, wie man sagt, ein gesundes Fressen gewesen; da hätte die „Landesarmenkommission“ eine Separatkasse für hungernde Schulmeister gehabt; und was wäre damals zur Erlangung eines Zuschusses näher gelegen, als die Bescheinigung, daß der Petent neben dem Hunger einen guten Leumund habe, resp. ein „gesundes Element“ sei? — ganz nach dem Vorgange Preußens, daß die Besoldungszulagen auch an das Zeugniß Sr. Wohllehrwürden, des betreffenden Ortspfarrers knüpft. Und richtig, man hatte Anno 50 u. c. das Preussische „in gutem Zug“, wie der Oberl. Anz. naiv gesteht — um Belege hiezu ist man gewiß nicht verlegen. . . . A pro pos! Man hört so gar nichts mehr von der „Landesarmenkommission“, die

seiner Zeit um Gottes und der Lieben Armut willen Berge und Thäler bereiste? Hat die „Fusion“ der christlichen Milde ein Ende gemacht? Ach! es het eineweg nüt abtreit . . . Es ist es vercherts sündigs G'schlecht, dem Prügel g'höre, anstatt Mais, u Birkefutter, statt Erdäpfelsaame . . .)

— Das „Bern. Intelligenzblatt“ vom 19. d. bringt ein warmes „Wort der Aufmunterung“, das der bern. Lehrerschaft gilt und wol aus aufrichtigem Herzen gesprochen ist. Vorerst wird anerkannt, daß in unserm öffentlichen Schulwesen ein Geist herrsche, der den gesunden Anschauungen und Sitten des Volkes und dem christlichen Glauben und Leben befreundet sei. Es wird hingewiesen auf das stille eifrige und treue Wirken der Lehrer in den Schulen und daran die Betrachtung geknüpft, wie sehr betrübend es sei, „daß eine große Anzahl treuer und würdiger Lehrer mit schweren Haushaltungsforgen kämpfen und gar mit ihren Familien bitteren Mangel leiden müssen, und daß eine noch größere Anzahl keine andere Aussicht hat, als einst in alten und franken Tagen selbst mittel- und hilflos zu sein, und am Ende Weib und Kinder unverforgt und dem Elende preisgegeben hinterlassen zu müssen.“ Nachdem der Hr. Einsender die durchgängig vorhandene Lässigkeit des Staates und der Gemeinden ernstlich bedauert, weist er mit vollestem Rechte hin auf die Tröstungen des Wortes Gottes und wünscht, daß die Lehrer gestützt hierauf ungeacht ihrer mißlichen Lage ausharren möchten in ihrem Berufe und nicht verlassen die ernste und würdige Bahn ihres Wirkens. Es wird dann endlich aufmerksam gemacht auf die Erscheinung, daß in jüngster Zeit doch auch für's Aeußere ein besserer Tag zu dämmern beginne und es nicht an sichtbaren Beweisen fehle, die dem Glauben und der Hoffnung zur Stütze dienen können; indem es ja Thatsache sei, daß das Volk den Schulen wieder freundlicher zu werden beginne. Der wakere Hr. Einsender schließt dann mit der interessanten Mittheilung, „daß derjenige christliche Menschenfreund, welcher schon vor Jahren die Schullehrerkasse, diese einzige, schwache Quelle irdischen Trostes für alte und gebrechliche Schullehrer und Schullehrer-Wittwen und Waisen, mit einer großartigen Schenkung geäufnet hat, dieser Anstalt, wie wir von glaubwürdiger Seite vernommen haben, aufs Neue in seinem Testamente eine noch ungleich größere Summe, ja beinahe sein ganzes großes Vermögen zugedacht habe. — Wir wollen keinerlei Betrachtungen daran knüpfen; der edle Mann begehrt nicht, daß das, was er zum Troste und zur Milderung für vielen Kummer und viel bitteres Glend um Gottes und Jesu Christi willen thut, von Menschen gepriesen werde. Wir bitten ihn vielmehr um Verzeihung, daß wir's hier öffentlich mittheilen; wir thun es, um manchen Schullehrern in schwerer Zeit mitten in ihren Sorgen, Mühen und Bekümmernissen eine Freude zu machen, ihren Glauben zu stärken, ihren Muth zu beleben und sie zum treuen Ausharren zu ermuntern.“

Solothurn. (Korresp. aus der Amtei Kriegstetten.) Der soloth. Lehrerverein Kriegstetten, der 20 Mitglieder (sämmliche Lehrer